

A network diagram with grey nodes and lines, some nodes highlighted in red, is visible in the background. A large red circle is partially visible on the right side of the page.

REPORT

Geschichtsbilder in rechtsextremer Onlinepropaganda

Historische (Um)Deutungen als Gegenstand des
Jugendmedienschutzes

Juli 2022

Ob alte Germanen, mittelalterliche Kreuzzüge oder historischer Nationalsozialismus: Geschichtliche Bezugspunkte sowie Eigeninterpretationen der Vergangenheit sind Kernelemente rechtsextremer Weltanschauung und Propaganda. Kinder und Jugendliche, für die historische (Selbst-)Verortungen wichtiger Teil ihrer Identitätsentwicklung sind, kommen heutzutage damit auch vielfach online in Berührung. Dabei können sie leicht an rechtsextreme Umdeutungen gelangen, über welche mit geschichtlichen Bezügen auch aktuelle Fragestellungen ideologisch eingeordnet werden und die nicht selten rassistische, demokratiefeindliche und verschwörungsmythische Thesen beinhalten. Solche Geschichtsbilder finden sich überall im Netz, bspw. in Kommentaren, Memes, Computerspielen oder auf ganzen Themen-Websites.

Geschichte wird gezielt für rechtsextreme Propaganda instrumentalisiert

Geschichtsbewusstsein ist für Kinder und Jugendliche hinsichtlich der individuellen Entwicklung einer eigenen Identität wichtig. Das betrifft die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, aber auch die mit der kollektiven Historie der jeweiligen Bezugsgruppe(n). Entsprechend spielen Geschichtsbilder, die das Geschichtsbewusstsein prägen, eine zentrale Rolle, wenn es um Fragen von Herkunft, Zugehörigkeit, Vorbildern, aber auch von Abgrenzung geht.

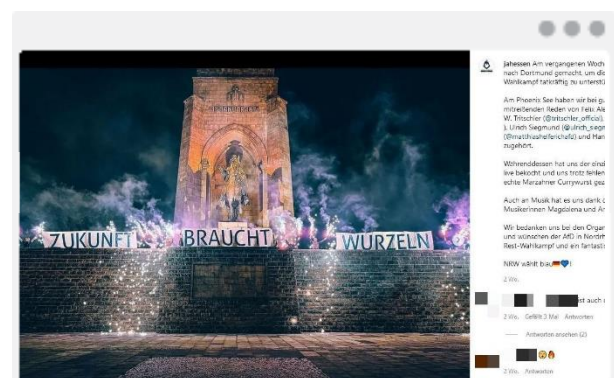
Historisches Wissen wird jungen Menschen vor allem in der Familie oder in der Schule vermittelt. Doch auch das Internet spielt mittlerweile eine wichtige Rolle was Darstellung und Deutung historischer Ereignisse und Zusammenhänge betrifft. Kinder und Jugendliche kommen mit Geschichtsbildern online auf unterschiedliche Weise in Berührung; so bspw., wenn sie auf YouTube für den Geschichtsunterricht recherchieren oder sich über historische Hintergründe zu aktuellen Nachrichtenlagen informieren. Historische Bezugnahmen begegnen ihnen aber auch beiläufig, in Chats, Memes oder Videoclips.

Allerdings hält das Netz nicht nur vertrauenswürdige Quellen und altersgerechte Angebote bereit. Ob in der gezielten Suche nach Wissen oder aber beim Surfen nebenbei: Junge Menschen stoßen leicht auf rechtsextreme Inhalte, die ein eigenes historisches Weltbild zum Ausdruck bringen oder propagieren.

Überlegenheitsdenken, Ausgrenzungen und Menschenfeindlichkeit werden hier historisch begründet und gerechtfertigt, indem sich auf bestimmte Vorstellungen und (Um)Deutungen geschichtlicher Epochen bezogen wird.

Gefahren und Attraktivität rechtsextremer Geschichtsbilder für Kinder und Jugendliche

Als eine Art stereotype Narrative über die Vergangenheit sind Geschichtsbilder relativ starr und emotional stark aufgeladen. Sie blenden Widersprüchliches aus, können sinngebend wirken und Orientierung bieten, nicht nur rückblickend. Sie ordnen Gegenwart und Zukunft in einen kontinuierlichen, zeitlichen Fortgang ein und verorten das eigene Handeln wie politische Entwicklungen in der Historie.



„Zukunft braucht Wurzeln“: Rechtsextreme verorten ihr Handeln mithilfe geschichtlicher Verweise. Dazu inszenieren sie sich auch vor historischen Kulissen und Denkmälern.

(Quelle: Instagram; Original unverpixelt)

Rechtsextreme Weltanschauungen fußen auf spezifischen Interpretationen von Geschichte und somit auf bestimmten Geschichtsbildern. Sie weisen Anhänger:innen rechtsextremer Ideologien einen Platz in einem historischen Verlaufsprozess zu. Durch die Berufung auf bestimmte Traditionen und sich daraus ableitenden Handlungsmaximen für Gegenwart und Zukunft gewinnen rechtsextreme Weltanschauungen Stabilität und Anziehungskraft: Klar und überzeitlich wird u.a. zwischen Gut und Böse sowie Eigen- und Fremdgruppen unterschieden. Auf diese Weise begründen solche Geschichtsbilder auch Ungleichwertigkeitsideologien und rechtfertigen beispielsweise Rassismus bis hin zur Gewaltanwendung.



Zitate historischer Persönlichkeiten und Pepe der Frosch: Die Indienstnahme von Geschichte durch Rechtsextreme erfolgt oft im hippen Gewand. (Quelle: Twitter)

Diese Einordnungs- und Bewertungsleistung von Geschichtsbildern ist besonders für Menschen attraktiv, die solche klaren Einteilungen suchen bzw. Komplexität und Ambivalenzen schlecht ertragen können – oder die, wie Kinder- und Jugendliche, entsprechende Kompetenzen gerade noch ausbilden und einüben. Vor allem in der Phase der Identitätssuche besteht die Attraktivität rechtsextremer Geschichtsbilder darin, die Welt eingängig zu erklären, vermeintliche Gesetzmäßigkeiten aufzuzeigen, historische Vorbilder bereit zu stellen und moralische Orientierung zu versprechen.

Rechtsextreme Propaganda konstruiert und präsentiert ihre Geschichtsbilder auf unterschiedliche Art

und in verschiedenen medialen Formaten – auch in solchen, die gerade bei Jüngeren beliebt sind. So gibt es trockene theoretisch-ideologische Blogbeiträge, PDF-Pamphlete oder ganze Websites, die sich alleine mit der (Um-)Deutung historischer Ereignisse befassen. Daneben finden sie sich jedoch auch als Bildmotive, in Memes und Sharepics, in attraktiv gestalteten Mobilisierungs- oder Aktionsvideos oder in rechtsextremen Rap-Songs wieder. Die historischen Bezugspunkte sind dabei vielfältig und knüpfen an die Germanen der Antike bis hin zur Wendezeit 1989/1990 und die jüngste Zeitgeschichte an. Die rechtsextreme Erlebniswelt im Netz hält so ein breites Informations- und Identifikationsangebot bereit, das verschiedene historische Epochen und Arten von Geschichte bzw. Historisierungen (z.B. Weltgeschichte oder Alltagskulturgeschichte) umfasst.

Online-Schwerpunkt zu rechtsextremen Geschichtsbildern

Die Instrumentalisierung von Geschichte für rechtsextreme Onlinepropaganda ist mehrschichtig und vielfältig. Der Report enthält kurz und prägnant die zentralen Erkenntnisse von jugendschutz.net sowie beispielhafte Geschichtsbilder. Vertiefende Informationen insbesondere zu weiteren historischen Bezugnahmen durch Rechtsextreme haben wir im [Schwerpunkt „Rechtsextreme Geschichtsbilder“ auf hass-im-netz.info](#) zusammengetragen.

Muslimfeindliche Umdeutungen: Reconquista, Kreuzzüge und die Türken vor Wien

Ein viel genutztes Geschichtsbild ist das des historischen Konflikts zwischen „christlichem Abendland“ und „dem Islam“. Es ist ein konstantes Narrativ rechtsextremer Propaganda, hat allerdings seit der zunehmenden Fluchtmigration 2015 stark an zusätzlicher Relevanz gewonnen.

Die tatsächlich wechselvolle und alles andere als gradlinige Geschichte vom Verhältnis der beiden Religionen und ihrer Einflussphären wird mit ihm auf ein simples Feindverhältnis reduziert. So wird ein unveröhnlicher Gegensatz konstruiert, in welchem „der Islam“ als schon immer existenziell bedrohlich für das „christliche Abendland“ gilt.

In der Konsequenz dieser Deutung wird z.B. von neurechten Akteuren eine neue „Reconquista“ beschworen bzw. dazu aufgerufen. Das Schlagwort, wörtlich „Rückeroberung“, bezieht sich auf die Ausdehnung der christlichen Machtbereiche unter Zurückdrängung der muslimischen Vorherrschaft auf der iberischen Halbinsel vom 8. bis hinein ins 15. Jahrhundert. Auch die Kreuzzüge und insbesondere die beteiligten Ritterorden, in deren Tradition sich Rechtsextreme wännen, werden als historische Vorbilder in Rhetorik oder Bildmotivik genutzt. Gleiches gilt für die sogenannten „Türkenkriege“ und das Zurückschlagen der Truppen des Osmanischen Reichs vor Wien – auch sie sind wiederkehrende Bezugspunkte rechtsextremer Propaganda.



Im Sommer 1096 begann der Erste Kreuzzug zur Eroberung des „Heiligen Landes“. Heute sind die Kreuzritter beliebte Motive rechtsextremer Onlinepropaganda. (Quelle: Instagram; Original unverpixelt)

Mit ihnen konstruieren Rechtsextreme Parallelen zu heutigen Entwicklungen sowie einen Handlungsauftrag. Muslimfeindliche Narrative von einer angeblich drohenden oder sogar bereits stattfindenden „Islamisierung“ des Westens oder der „Umvolkung“ werden damit in eine vermeintliche historische Kontinuität gestellt und in die erfundene oder ideologisch ver-

zerrte Tradition eines Abwehrkampfes gegen „den Islam“. Auf diese Weise werden heutige Formen von Flucht und Migration mit militärischen Feldzügen und Eroberungskriegen vergangener Zeiten gleichgesetzt. Nicht zuletzt für junge Menschen bietet eine solche historische Umdeutung eine einfache Erklärung für gegenwärtige gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen.



Flüchtende als Invasoren: Die rassistische Hetze gegen Muslim:innen lässt nicht nur Gewalt als legitimes Mittel erscheinen, sondern wird mit dem historischen Verweis auf 1683 noch untermauert. (Quelle: Telegram; Original unverpixelt)

Solche Deutungsrahmen sind nicht nur Bestandteil politischer Stimmungsmache und rassistischer Hetze. Sie dienen auch zur Rechtfertigung terroristischer Gewalt. So sah sich der Attentäter von Oslo und Utøya 2011 laut seines online veröffentlichten „Manifests“ als moderner Tempelritter und nahm Bezug auf die Schlacht am Kahlenberg 1683, die die Zweite Wiener Türkenbelagerung beendete. Diese Datumzahl fand sich neben weiteren historischen Verweisen auch aufgemalt auf den Waffen jenes Attentäters, der in Christchurch 2019 zwei Moscheen stürmte und 51 Menschen tötete. Bilder oder Nachzeichnungen der Waffen inklusive der Beschriftungen sind nach wie vor Material rechtsextremer Memes. Derartige Geschichtsanspielungen in Form von Schlagworten oder numerischen „Codes“ finden sich darüber hinaus in rechtsextremen Online-Kreisen häufig, z.B. in geteilten Bildern oder in Profilnamen, mit denen Rechtsextreme Zugehörigkeit demonstrieren.

Kampf gegen die Republik: Zwischen intellektuellen Idolen und Gewaltfantasien

Rechtsextreme beziehen sich in ihrer Propaganda häufig auf die Zeit der Weimarer Republik: Seien es Idole aus dieser Epoche oder historische Gesellschaftsdiagnosen. Insbesondere die Figuren der sogenannten „Konservativen Revolution“ sowie ihre Texte und Einlassungen werden von der Neuen Rechten intensiv aufgegriffen. Unter dem Begriff „Konservative Revolution“ werden oft nur lose miteinander verbundene Personen zusammengefasst, die zur Zeit der Weimarer Republik insbesondere durch ihre Ablehnung der neuen Ordnung von sich Reden machten. Gegen die republikanischen Ideale, den Liberalismus und die Demokratie brachten diese Autoren völkisch-rassistische, antiliberalen, autoritären und nationalistischen Gegenentwürfe vor. Nicht wenige weisen eine ideologische Nähe zum Nationalsozialismus auf oder gelten gar als dessen Wegbereiter.

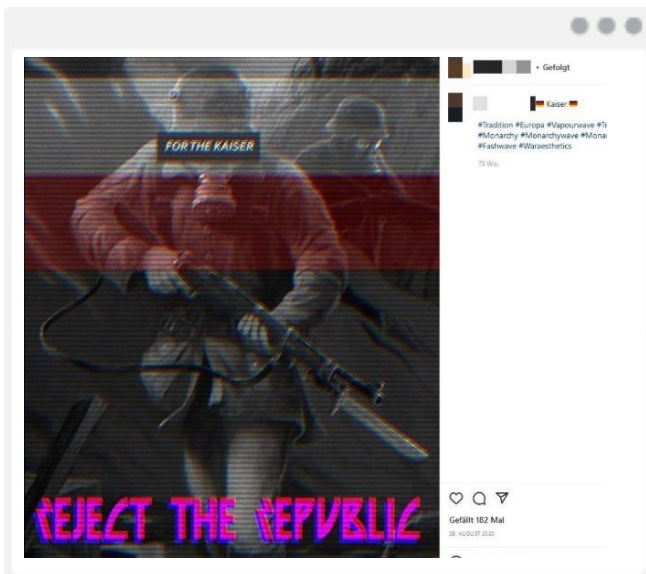
Aktuelle rechtsextreme Bezüge auf Akteure der Konservativen Revolution sowie die Weimarer Republik erfüllen gleich mehrere Funktionen. So sind Personen wie Carl Schmitt, Ernst Jünger oder Oswald Spengler mit ihren Weltanschauungen heute gesellschaftlich nicht derart tabuisiert wie der Nationalsozialismus und seine historischen Vertreter. Das gibt vor allem der Neuen Rechten die Möglichkeit, einerseits an Denktraditionen abseits des Nationalsozialismus anzuschließen, andererseits als Intellektuelle aufzutreten.

Insbesondere Letzteres kann auf spezifische Weise attraktiv für junge Menschen erscheinen: Ein intellektueller Habitus bietet die Möglichkeit, sich als klüger oder belesener zu begreifen und sich damit von anderen abzugrenzen.

Wenig verwunderlich stößt man nicht selten auf entsprechende Propagandainhalte vor allem aus dem identitären Milieu mit diesem historischen Bezugspunkt: Sharepics verbreiten kurze Zitate zentraler Figuren via Instagram, in Podcasts besprechen Rechtsextreme ihr Leben und Denken, einschlägige Verlage legen ihre Werke neu auf, die wiederum in Videospiele beworben werden. Die Gefahr eines solchen rechtsextremen Intellektualismus ist, dass demokratische- oder menschenfeindliche Gedanken oder Aussagen in ihrer theoretisch-abstrakten „Verpackung“ und ihrer eigenen ideengeschichtlichen Herleitung schwerer als solche zu erkennen sind oder verharmlost werden.



Autoren und Werke der „Konservativen Revolution“ werden auf jugendaffinen Plattformen beworben, hier eines des überzeugten Nationalsozialisten Hans Freyer. (Quelle: Instagram; Original unverpixelt)



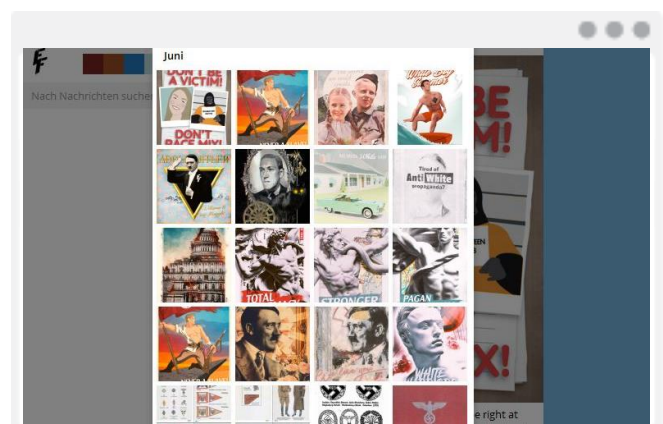
Mit Gewalt gegen die Demokratie: Der meist martialische Bezug auf den Ersten Weltkrieg geht oft einher mit der Ablehnung eines demokratischen Deutschlands wie der Weimarer Republik.

(Quelle: Instagram; Original unverpixelt)

Schließlich nutzen Rechtsextreme die Weimarer Republik als historischen Zeitabschnitt, um Parallelen zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen zu ziehen und sie in ihrem Sinne zu deuten. So wird die Zeit als eine des Kampfes begriffen, der Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner – auf gesellschaftlicher und kultureller Ebene, aber auch gewalttätig auf der Straße bzw. bei öffentlichen Veranstaltungen (z.B. in Form sog. „Saalschlachten“). Die Freikorps der Zwischenkriegszeit werden entsprechend als Vorbilder gesehen. Bilder von ihnen dienen auch als Motivvorlage für rechtsextreme Memes. Aus dem rechtsextremen Geschichtsbild der Jahre 1918-1933 werden damit identitätsstiftende und handlungsleitende Schlüsse gezogen: Man wähnt sich in einem Kampf gegen die vermeintlich verkommene liberale Gesellschaft, gegen Gleichheitsdenken und freiheitlich-demokratische Prinzipien.

Jugendmedienschutzverstöße im Kontext rechtsextremer Geschichtsbilder

Im Zusammenhang mit rechtsextremen Geschichtsbildern online lassen sich regelmäßig eine Vielzahl an Verstößen gegen den Jugendmedienschutz feststellen. Alleine im Jahr 2020 sowie im ersten Halbjahr 2021 registrierte jugendschutz.net 717 Verstößfälle, die Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen zum Inhalt hatten. Wenngleich hierbei auch vereinzelt Kennzeichen solcher Organisationen drunter fallen, die jüngeren Datums sind, handelte es sich weit überwiegend um Insignien, Parolen oder Lieder des historischen Nationalsozialismus. Daneben ist ein häufig dokumentierter Verstoß gegen den Jugendmedienschutz die Relativierung oder Leugnung des Holocausts (68 Fälle).



Bildersammlung zeitgenössischer NS-Propaganda: Insbesondere auf sog. Ausweichplattformen findet sich eine Fülle an Material, das gegen Jugendmedienschutzbestimmungen verstößt.

(Quelle: Telegram; Original unverpixelt)

Während die meisten großen Social-Media-Dienste die Verbreitung entsprechender Inhalte untersagen und auch proaktiv gegen Verstöße vorgehen, zeigen sich weiterhin Defizite:

Mit Blick auf verbotene Kennzeichen und Holocaust-Leugnungen wurden lediglich rund 60 % der Verstöße nach einer Meldung als User:in entfernt. Im direkten Kontakt durch jugendschutz.net erhöhte sich die Löschrquote auf knapp 90 %. Noch größere Problemlagen werden in Hinblick auf sogenannte Ausweichplattformen wie Telegram, ein bei Rechtsextremen derzeit äußerst beliebter Dienst, deutlich: Hier wurden im o.g. Zeitraum lediglich knapp 28 % entsprechender Verstöße gelöscht, auch nach direktem Kontakt durch jugendschutz.net.

Abseits der Fälle, die sich direkt auf den Nationalsozialismus beziehen, bleiben rechtsextreme Propagandainhalte im Netz, welche historische Bezugspunkte aufweisen, meist unterhalb der Schwelle zum Verstoß gegen Jugendmedienschutzbestimmungen. Dennoch können diese geeignet sein, Kindern und Jugendlichen ein eindimensionales Verständnis von Geschichte zu vermitteln sowie mit ihren Umdeutungen die Werte einer demokratischen und freiheitlichen Gesellschaft zu untergraben.

Konsequent gegen Verstöße vorgehen, historisch-politische Bildung stärken

Um rechtsextremen Geschichtsumdeutungen wirksam zu begegnen, bedarf es einer mehrdimensionalen Gegenstrategie. Verstöße gegen den Jugendmedienschutz im Kontext rechtsextremer Geschichtsbilder müssen einerseits konsequent und nachhaltig verfolgt sowie entsprechende Inhalte von den verantwortlichen Social-Media-Diensten entfernt werden. Andererseits bedarf es, um dem hohen Interesse junger Menschen an geschichtlichen Themen gerecht zu werden und sie gleichsam vor rechtsextremen Manipulationen zu schützen, zeitgemäße Zugangs- und Vermittlungsmöglichkeiten. Diese sollten sich den Lebenswelten und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen ausrichten. Zur demokratischen Erziehung und Herausbildung gesellschaftlicher Teilhabe ist nämlich auch eine historisch-politische Bildung fundamental. Denn nur wer gesellschaftliche Fragen,

Probleme und Entwicklungen auch in ihrem historischen Zusammenhang begreift, kann hieraus reflektierte Orientierungsmaßstäbe für das eigene Handeln sowie eine kritische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Herausforderungen entwickeln.

Hinzukommt, dass Kinder und Jugendliche sich durchaus selbstständig mit historischen Themen befassen. Die Studie [„Die Gen Z und die NS-Geschichte: hohe Sensibilität und unheimliche Faszination“](#) im Auftrag des Arolsen Archivs zeigt etwa, dass junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren sich sehr für den historischen Nationalsozialismus interessieren. Dabei geht es ihnen auch darum, Anknüpfungspunkte zu ihnen wichtigen, aktuellen Phänomenen ihrer Lebenswelten wie Rassismus, Fake News oder Verschwörungsmuthe zu entdecken und sich mit diesen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig macht die Studie klar: Es ist wichtig und notwendig, eben diese lebensweltlichen Bezugspunkte in der Beschäftigung mit historischen Ereignissen und der Vermittlung von Informationen herzustellen. So wünschen sich 58 % der Studienteilnehmer:innen mehr leicht verständliche Informationen, die sie vor allem dort abholen, wo sie ohnehin tagtäglich unterwegs sind: in Sozialen Medien.

Neben passenden Angeboten spielt schließlich die Förderung der eigenen Reflexions- und Kritikfähigkeit sowie der Medienkompetenz unter Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle. Dies etwa, wenn es darum geht, polarisierende Deutungen des Weltgeschehens mit klaren und überzeitlichen Freund-Feind-Bildern zu hinterfragen. Auch sollten sie sich der Grenzen von Online-Formaten wie Memes und Sharepics auf Social-Media-Diensten bewusst sein, wenn es um die Vermittlung und Diskussion komplexer Sachverhalte und Zusammenhänge geht.

Weiterführende Informationen



www.jugendschutz.net

Meldemöglichkeiten



www.jugendschutz.net/verstoss-melden

Über jugendschutz.net

jugendschutz.net fungiert als das gemeinsame Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet. Die Stelle recherchiert Gefahren und Risiken in jugendaffinen Diensten. Sie wirkt darauf hin, dass Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen beseitigt und Angebote so gestaltet werden, dass Kinder und Jugendliche sie unbeschwert nutzen können.

Die Jugendministerien der Länder haben jugendschutz.net 1997 gegründet. Die Stelle ist seit 2003 an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden. jugendschutz.net wird finanziert von den Obersten Landesjugendbehörden, den Landesmedienanstalten und gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

jugendschutz.net nimmt über seine Online-Beschwerdestelle Hinweise auf Verstöße gegen den Jugendmedienschutz entgegen. Verstöße im Netz können gemeldet werden unter:
<https://www.jugendschutz.net/verstoss-melden>

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

kjm
Kommission für
Jugendmedienschutz
die
medienanstalten



Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFZA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Kontakt

jugendschutz.net
Bahnhofstraße 8a, 55116 Mainz

Inhaltlich verantwortlich

Stefan Glaser
Bahnhofstraße 8a, 55116 Mainz

JUGEND
SCHUTZ.NET

